

Licht und leer – kurz bevor die *Folkwang-Sammlung* den für sie bereiteten Platz einnimmt, beeindrucken die Kunsträume, die der britische Architekt David Chipperfield geschaffen hat, durch Leichtigkeit und unaufdringliche Eleganz. Die einfachen Formen und die transparenten Materialien warten nur darauf, berühmten Exponaten den Vortritt zu lassen, ohne dafür ihren eigenen ästhetischen Anspruch aufzugeben. Hier werden neben Meisterwerken deutscher und französischer Impressionisten und Expressionisten auch wunderbare Arbeiten zu sehen sein, die wegen fehlender Präsentationsflächen jahrzehntelang in Depots und Archiven gelagert werden mussten.

FOTO: FRANK VINKEN



RÜTTENSCHIED
Kultur

/// 99

Wenn Kultur wie Honig duften würde

... zögen alle Bären nach Rüttenscheid. Kultur geht aber nicht durch die Nase, sondern mitten durchs Herz. In Rüttenscheid mit seinen Bühnen und Festen, Museen und Musikkneipen, Galerien und Ateliers, Trend-Läden und Ethno-Küchen verdichtet Kultur sich zum Lebensgefühl, das es so kein zweites Mal in Deutschlands vitalem Ballungsraum Ruhrgebiet gibt. /// von **Ulrike Vetter**



ALLE FOTOS: FRANK VINKEN

Innig umarmt von der großen Kunst – der Philharmonie und dem Aalto-Theater im Norden, der Villa Hügel im Süden und dem Museum Folkwang im Westen – gedeiht die kleine Kunst hinter den Stuck- und Ziegelfassaden, in Höfen und Lokalen des Stadtteils wie in einem Treibhaus.

Theater intim

In vier privaten Theatern mit ganz unterschiedlichen Profilen wird um die Gunst des Publikums gespielt und getanzt, musiziert, gesungen und gewitzelt. Das älteste von ihnen, *Theater Courage*, blickt schon bald auf ein Vierteljahrhundert voller Lieder und Leidenschaft zurück. Die Protagonisten Gabi Dauenhauer und Peter-Maria Anselstetter brachten sich gleichzeitig mit dem Ozonloch und den Graffiti-Sprayern in Rüttenscheid ins Gespräch. 1986 gründeten sie ihr Theater, das zunächst noch *Freudenhaus* hieß, in einem ehemaligen Papierlager an der Goethestraße. Die professionellen Schauspieler, die vorher am städtischen Theater verpflichtet waren, genossen ihre dramaturgische und darstellerische Freiheit in vollen Zügen und spielten genau das, was sie immer schon hatten spielen wollen. Am Anfang waren das vor allem sozialkritisch bewegte Stücke über Kindermörder oder Homosexuelle im Dritten Reich. Später entdeckte Gabi Dauenhauer auch ihr Vamp- und Vocal-Talent. Das setzte sie erfolgreich in Komödien und Revuen ein, die immer häufiger aus ihrer eigenen leichten Feder flossen. Dabei sind Liebe und Laster bis heute unerschöpfliche Inspirationsquellen. Peter-Maria Anselstetter schrieb sich unterdessen die Rolle des UFA-Stars Hans Albers auf den Leib. Als singender Seemann holte er sich auch an der Ostseeküste eine Menge Beifall ab. Lange blieb das Dream-Team Dauenhauer/Anselstetter allerdings nie getrennt. Sie gibt allzu gern das Luder, er den Luden, und frivol ist man am besten zu zweit. Das *Theater Courage* hat Plätze für 99 Gäste. Viele von ihnen lieben die Nähe zwischen Darstellern und Publikum und nutzen die Gelegenheit, nach der Vor-

stellung auf ein Gläschen zu bleiben und mit den Schauspielern ins Gespräch zu kommen.

Noch ein bisschen intimer geht es im *Sago Hinterhoftheater* zu. Die ehemalige Backstube in der Reginenstraße lässt die übliche Distanz zwischen Akteuren und Besuchern gar nicht zu. Höchstens 39 Zuschauerinnen und Zuschauer können das Spielgeschehen in ihrer Mitte verfolgen. Sie sitzen dabei nicht hintereinander, sondern miteinander an Tischen und genießen kleine kulinarische Köstlichkeiten passend zum Programm. Was sie sehen und hören changiert zwischen Melancholie und tiefgründigem Scherz, Wort und Klang, Charme und Biss. Isabel Katharina Sandig und Ralf Gottesleben bilden seit 1997 das Duo Sago. Beide sind vom Fach. Die bezaubernde Isabel Sandig stammt aus dem süddeutschen Esslingen und studierte Tanz, Theater und Gesang in Berlin, der bekennende Gelsenkirchener Ralf Gottesleben ergänzte sein Klavier-Studium an der Folkwang-Hochschule durch ein Schauspiel-Studium in Wuppertal. Ihre berufliche Erfüllung fanden die Beiden abseits des etablierten Spielbetriebs in eigenen Inszenierungen. Feste Bestandteile ihres Repertoires sind vorwiegend heitere szenische Spiele und Lesungen sowie verschiedene Chanson-Programme, etwa ein Berlin-Abend mit Liedern aus den 1920er Jahren à la Claire Waldoff oder eine Soiree Beaujolais mit französischen Chansons und viel Stegreif-Komik zum Beaujolais Primeur im November. Gern geben sie auch mal Gastkünstlern Gelegenheit, sich in dem gemütlichen Hinterhoftheater dem Publikum zu präsentieren. Da das Duo Sago mit seinen Kabinettstückchen in ganz Deutschland gebucht wird, ist es oft unterwegs und gibt zu Hause selten mehr als zwei bis vier öffentliche Vorstellungen im Monat. Im Kontakt mit dem Publikum bleiben die beiden aber auch durch Theater-Workshops und Ferienkurse, Kindergeburtstage und Hochzeitsfeiern, bei denen sie als Gastgeber und Unterhalter auftreten.

Ein Paradebeispiel für das fruchtbare multikulturelle Miteinander in der Region Ruhr bietet das *Katakomben-Theater*

im Girardet Haus. Der Spielbetrieb unter türkischer Leitung hat kein eigenes Ensemble, aber zahlreiche deutsche und türkische Musiker und Schauspieler, Entertainer und Kabarettisten wie beispielsweise das beliebte Masken-Duo *Habbe & Meik*, den scharfsinnigen und spitzzüngigen „Hassprediger“ Serdar Somuncu oder die herrlich selbstironische Kult-Combo *Männerschmerz*, die das Haus zu ihrer künstlerischen Heimat und Lieblingsbühne erklärt haben. Für so hohe Sympathiewerte liefert das einladende Theater mit 250 rotsamtenen Sitzen und einem großzügigen veranstaltungstauglichen Foyer allerhand gute Gründe. Den wohl entscheidenden aber steuert Kazim Calisgan bei: eine Atmosphäre familiärer Gastfreundschaft. Der Theaterleiter, der in Bochum studierte, ist nicht nur Veranstalter und Manager, sondern auch selbst Musiker mit Leib und Seele. Ethno-Jazz und Weltmusik sind die Schauplätze seiner Leidenschaft, und er spielt in verschiedenen Formationen immer mal wieder gern auf der eigenen Bühne. Nach einigen Versuchen und Irrtümern gab der entschiedene Deutsch-Türke Calisgan dem Theater ein Profil, das bei aller Vielseitigkeit etwas Einmaliges hat: einen west-östlichen Rhythmus eben, der die Programmstruktur bestimmt und zu solch künstlerischen Ausnahmeseignungen wie der deutsch-türkischen Comedy-Woche führt. Doch zwischen Orient und Okzident ist auch noch reichlich Platz für kubanische Nächte, portugiesischen Fado und griechischen Rembetiko, Tanz-Festivals, Salsa und Tango und für farbenfrohes Kindertheater, wie Kazim Calisgans Tochter es liebt.

Kinder spielen auch in der benachbarten *Rü-Bühne* im *Girardet Haus* in einem eigenen Ensemble und als Zuschauer eine Rolle. Stücke für Kinder von Kindern sind aber nur eine Facette des vielseitigen Bühnen-Programms. Lust- und Trauerspiel, experimentelles und absurdes Theater, Posse und Satire sind fest im Spielplan des Theaters mit 96 Tribünenplätzen verankert. Klassiker der Moderne wie Becketts oder Ionescos aberwitzig-abgründige Gesellschaftsstudien

Bilder links: Die pralle Lust am Spiel mit dem Feuer erlebt das Publikum im *Theater Courage*. Besonders beliebt sind die *Erotischen Phantasien* bei Kerzenschein.

Wie das Leben so spielt: Isabel K. Sandig und Ralf Gottesleben, das Künstler-Duo vom *Sago Hinterhoftheater*, nehmen es mal ernst und mal heiter und am liebsten mit Musik.

638 Kilo Tanz und weitere Delikatessen servierten 29 Tänzerinnen und Choreografen und ein Gastronom dem Publikum im *Katakomben-Theater*. Mit der Mischung von Körper- und Küchenkunst geht das Festival zeitgenössischen Tanzes ganz neue Wege.

RÜTTENSCHIED
Kultur

/// 101

Yvonne, die Burgunderprinzessin in der *Rü-Bühne*: Unter dem Märchengewand verbirgt sich bitterböse Gesellschaftssatire.



FOTO: FRANK VINKEN

und zeitgenössische Stücke werden in der Rü-Bühne mit unverbrauchter Spielreue und kreativem Elan interpretiert. Doch jede Saison bietet auch anspruchsvolle Eigenproduktionen. Diese selbst geschrieben und inszenierten Stücke sind Arbeiten der Theaterwerkstatt, aus der auch die Ensemble-Gruppen der Rü-Bühne hervorgegangen sind. Quereinsteiger, die ihre Bühnenerfahrungen woanders gesammelt haben, sind jederzeit willkommen, aber die meisten Ensemble-Mitglieder stammen aus der eigenen Nachwuchsschmiede des Hauses, die laufend Grundlagen- und Aufbaukurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Ferien- und Wochenend-Workshops zu Themen wie Stimmbildung oder Musicaltraining anbietet. Freie Theatergruppen, die in der Rü-Bühne auftreten, bringen zusätzlich Farbe ins Programm. Bejubelt wird immer wieder das Improvisationstheater, vor allem wenn Rheinland und Ruhrgebiet in der Kunst der Stegreif-Pointen um den Impro-Cup wetteifern. Gründer und Kopf des Theatervereins und der Werkstatt ist der Schauspieler, Regisseur und Theaterpädagoge Detlef Fuchs. Auf seine Initiative geht auch das Integrative Theaterfestival *inclusiv* zurück, bei dem behinderte mit nicht-behinderten Darstellern auf der Bühne stehen und die Zuschauer durch ihre emotionale Präsenz und künstlerische Wandlungsfähigkeit zum Staunen bringen.

Kinos mit Flair und Tradition

Von der Bühne zur Leinwand sind es nur ein paar Straßenecken. Natürlich findet man hier kein Multiplex-Kino mit zwanzig Sälen und Popcorn im Eimer. Originell und historisch wie cineastisch wertvoll sind stattdessen die Lichtspielhäuser *Galerie Cinema* und *filmstudio* im *Glückaufhaus*.

Zur *Galerie Cinema* geht man nicht hinauf, sondern fünf Stufen hinunter ins Souterrain eines Wohnhauses in der Julienstraße. Wer durch die rot lackierte Kassettentür tritt, steht sofort im Saal, der eher ein Sälchen mit 43 rotplü-



FOTOS: FRANK VINKEN

schigen Klappsesseln und Wohnzimmer-Atmosphäre ist. Zwischen Vor- und Hauptfilm geht der Vorführer – wie früher der Schaffner in der Straßenbahn – zum Kassieren an den Reihen entlang. Das Leinwandformat entspricht der Größe des Zuschauerraums und die Technik kommt (noch) ohne Digitaltonsystem aus. Knistern, Flimmern und gelegentliche Filmrisse gehören zu einem Ausflug in die ferne Kinovergangenheit dazu. Behaglichkeit ist hier wichtiger als reibungsloser Komfort. Auf dem Programm stehen Independentfilme, kleine Meisterwerke der Filmkunst und Klassiker wie die skurrile Kultkomödie *Harold and Maude*, die seit 1975 ununterbrochen jeden Sonntag um 17 Uhr in der *Galerie Cinema* im englischen Original mit Untertiteln läuft und immer noch häufig den kleinen Saal füllt. Gerade wächst die dritte Generation *Harold-and-Maude*-Fans heran, und manche der heutigen Besucher reisen – der Kuriosität wegen – auch aus Dülmen oder Dortmund an. Raoul Hüster erkennt die Neulinge daran, dass sie nach hinten kommen, wo es nur Getränke, Lakritz und Erdnüsse gibt, um eine Eintrittskarte zu kaufen. Er ist nicht nur Vorführer und Kassierer, sondern auch der Sohn von Hanns-Peter Hüster, der die *Galerie Cinema* 1971 als erstes Programmkino in Nordrhein-Westfalen eröffnete. Vor-

her hatten die Räume eine Bildergalerie beherbergt, von der Hüster den Namen des Kinos ableitete. Zusammen mit seiner Partnerin Marianne Menze betreibt Hanns-Peter Hüster noch weitere vier Filmkunsttheater in Essen und Mülheim sowie den einer weit verbreiteten Meinung zufolge schönsten Filmplast Deutschlands, die *Lichtburg* in der Essener Innenstadt mit 1250 Plätzen. Als einzige der Essener Kinobetreiber haben die beiden sowohl der scheinbar übermächtigen Konkurrenz des größten deutschen Multiplex-Kinos am Berliner Platz als auch den Abriss- und Umbauplänen der Stadt Essen stand gehalten. Fast neun Jahre dauerte der Kampf um die inzwischen denkmalgeschützte *Lichtburg*, aber er hat sich gelohnt.

Ungefähr ebenso viele Widerstände mussten Marianne Menze und Hanns-Peter Hüster überwinden, um dem Programmkino *filmstudio* am Anfang der Rütten-scheider Straße eine Zukunft zu geben. 1924 waren die *Glückauf-Lichtspiele* in einem Anbau des *Glückaufhauses* als erstes Kino im Ruhrgebiet eröffnet worden. Im selben Jahr kam die in der Nachkriegszeit populärste deutsche Schauspielerin Ruth Leuwerik in Essen zur Welt und entdeckte in diesem Lichtspieltheater ihr Herz und Talent für den Film. Kurz vor Kriegsende wurde das *Glückaufhaus* durch einen Bombentreffer zerstört und später wieder aufgebaut. Das Kino wurde unter dem Namen *filmstudio Glückauf* wieder zum Leben erweckt und ganz im Stil der 50er Jahre neu eingerichtet. Der Stolz des Hauses war das elegante Foyer mit Nierentischen, kunstlederbezogenen Clubsesseln und Türenlampen. Hanns-Peter Hüster und Marianne Menze übernahmen das so genannte *Glückauf-Kino* 1991, als kaum noch jemand einen Groschen auf die Existenzfähigkeit kleiner Lichtspielhäuser im Schatten der Multiplexe gewettet hätte. Zehn Jahre später musste das Kino wegen akuter Einsturzgefahr geräumt werden. Das gesamte *Glückaufhaus* war marode und verfiel zusehends, bis sich 2007 die Projektentwickler *Kölbl Kruse* zur Revitalisierung und Vermarktung des backstei-



FOTOS: FRANK VINKEN

nernen Kolosses entschlossen. Hinter der denkmalgeschützten Fassade mit ihren klassizistischen und expressionistischen Elementen sollte ein zeitgemäßes Verwaltungsgebäude entstehen. Doch das Schicksal des ältesten Ruhrkinos blieb noch lange ungewiss. Es formierte sich hinter dem Betreiber-Team Menze/Hüster eine Bürgerbewegung „*Rettet das Filmstudio*“, der sich auch Prominente wie der Erfolgsregisseur Sönke Wortmann und der Schauspiel-Intendant Anselm Weber anschlossen. Nach einer langen Zitterpartie kam schließlich das Geld für die Sanierung durch eine großzügige Förderung des Landes NRW sowie tatkräftige Unterstützung durch *Kölbl Kruse*, den künftigen Hauptmieter *ifm*, die Sparkasse sowie zahlreiche Kleinspender zusammen. Leider konnten die historischen Räume nicht wiederhergestellt werden. Aber sie wurden nach alten Plänen neu erbaut und mit dem restaurierten Original-Mobiliar von 1953 ausgestattet. Lediglich die Anzahl der Plätze wurde zugunsten der Beinfreiheit ein wenig reduziert. Statt 300 gibt es jetzt nur noch 250 hölzerne Klappsitze. Das Programm bleibt natürlich auf dem gewohnten Qualitätsniveau. Wie alle Kinos des Betreiber-Duos Menze/Hüster ist auch das *filmstudio* für sein „hervorragendes Jahresprogramm“ von der *Filmstiftung NRW* vielfach ausgezeichnet worden.

Mit Rock- und Blasmusik für den Erhalt des *filmstudios*: Essens Rockstar Stefan Stoppok und die kultige Blechbläsertruppe *schwarz/rot Atemgold 09* gehörten zu den Unterstützern des historischen Kinos.

Nach alten Plänen aus den 20-er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde das *filmstudio* im *Glückaufhaus* originalgetreu wieder aufgebaut.



ALLE FOTOS: FRANK VINKEN

Nirgends so viele Galerien

Auch die bildende Kunst ist vielfach und ausgezeichnet in Rüttenscheid vertreten. Eine solche Dichte an Galerien gibt es sonst nirgends im Ruhrgebiet. Die *Galerie KK* feierte 2008 ihr 25-jähriges Bestehen. Inhaber Klaus Kiefer gehörte zu den Pionieren der Rüttenscheider Kulturszene und sah sein Vertrauen in die Entwicklung des Standortes und in die eigene „Nase“ für gute Kunst allezeit bestätigt. Viele der von ihm vertretenen Künstler sind zu Ruhm und Ansehen gelangt wie der Meister der farbprächtigen Groteske, Johannes Grützke, mit dem Klaus Kiefer eine jahrzehntelange Freundschaft verbindet, oder der fantasiestrotzende Maler, Zeichner, Regisseur und Autor Roland Topor, dessen früher Tod den Galeristen auch persönlich schwer getroffen hat. Alle Kiefer-Künstler haben eine entscheidende Gemeinsamkeit: Sie sind Außenseiter des Kunstbetriebs, die die Anlehnung an Moden zu ihrer Selbstvergewisserung nicht brauchen. Figurativ malen sie gegen den Sog der Abstraktion an. Klaus Kiefer selbst nennt das, was sie tun, „existenzielle Malerei“, weil sie sich in ihren Werken auf eine sehr persönliche Weise mit den zentralen Fragen nach Geburt, Fortpflanzung und Tod auseinander setzen. Das, findet Galerist Kiefer, ist seit jeher die Triebfeder wahrer Kunst, sei sie ernst oder heiter, ironisch oder allegorisch.

Nur eine Tür weiter präsentiert der *Kunst-raum*, den Colmar Schulte-Goltz und Kai-Oliver Noelte betreiben, dem Besucher seine Schätze zeitgenössischer Malerei, Fotografie und Bildhauerei auf drei frisch renovierten Ebenen und in einem Skulpturengarten. Der Blick der Galeristen reicht weit über die Region und auch über den deutschsprachigen Raum hinaus. Kunden und Künstler der Galerie kommen aus vielen europäischen Ländern und selbst aus China und Australien. Bei der Auswahl der Arbeiten entscheidet nicht ein bestimmter Stil, sondern eine Qualität auf Museumsniveau oder, wie Kunsthistoriker *Schulte-Goltz* es formuliert, „eine Ästhetik, die so beeindruckend

sein muss, dass man sie nicht wieder vergisst.“ Dazu gehört für ihn auch eine abstrakte Idee – Liebe, Verantwortung, Luxus –, die durch das vordergründige Motiv hindurchschimmert. Sieben Ausstellungen pro Jahr veranstalten die Galeristen im eigenen Haus, 25 in Museen, Kunstvereinen und Kulturinstituten weltweit. Daneben sind sie auch im Kunsthandel auf Bestellung sehr aktiv. Vor allem die rege Nachfrage nach Meistern des Impressionismus und Expressionismus können sie meist schnell befriedigen, aber auch ausgefallene Sammlerwünsche werden erfüllt. Wie wäre es zum Beispiel mit einer original barocken Kaminplastik?

In die Nähe des *Museum Folkwang* ist die *Galerie Obrist* gezogen und hat ihrem Namen deshalb den Zusatz „am Museum“ beigefügt. Die jetzigen Räume in der Kahrstraße sind viel größer, heller und erlauben mehr Präsentationsvarianten. Früher beherbergten sie einen Kruppschen Konsum und später das erste Essener Fitness-Studio, in dem sich der Leinwand-Held, Bodybuilder und Schwarzenegger-Freund Ralf Möller seine Muskelpakete antrainiert hat. Kunsthistoriker Torsten Obrist erzählt gern davon, er mag Räume mit Geschichte. Seine Kunst hingegen – hauptsächlich Objekte der Malerei, Fotografie und Bildhauerei – ist jung und gegenwärtig. Er sucht sie sehr sorgfältig aus, denn die Beziehungen zu den aufstrebenden Künstlern sind langfristig angelegt. Dabei distanziert er selbst sich geschmacklich mehr und mehr vom lupenreinen Informel und entwickelt ein wachsendes Verständnis für figürliche Darstellungen. Kunstwerke, die ihn begeistern, regen über das Dekorative hinaus eine Innenschau beim Betrachter an. Zu den bereits erfolgreichen und anerkannten Kunstschaffenden, die Torsten Obrist und sein Partner Juri Czyborra vertreten, gehören Robin Horsch, Marcela Böhm, Eberhard Ross und der Japaner Shinichi Tsuchiya, Meisterschüler von Thomas Ruff an der Düsseldorfer Kunstakademie.

Auch die *Galerie Klose* hat neue Räume mit mehr Ausstellungsfläche bezogen

und residiert jetzt am Anfang der Zweigertstraße. Das Programm hingegen hat sich nicht grundlegend verändert. In seinem Mittelpunkt steht nach wie vor internationale zeitgenössische Kunst mit dem Schwerpunkt der figurativen Malerei, Skulptur und Plastik. Monika und Peter Klose interessieren sich bei der Auswahl von Kunstwerken nicht allein für Bild-Sujet und –Aufbau oder Stilmerkmale; wichtig ist ihnen vielmehr die Wirkung von Bildern auf den Raum und die Betrachter. Kunst ist Kommunikation, und künstlerische Werke müssen auch verstanden werden wollen. Gute Beziehungen pflegt das Galeristen-Ehepaar inzwischen zu asiatischen, vor allem südkoreanischen Kunstschaffenden, bei denen es noch viel Neues zu entdecken gibt. Jungen Talenten, die am Beginn ihrer Laufbahn stehen, widmen Monika und Peter Klose genauso viel Aufmerksamkeit wie den etablierten, teils schon international anerkannten Malern und Bildhauern wie Max Uhlig und Kwang-Sung Park, Titus Lerner und Christa Bremer. Ellen Dederichs und Gleb Bas aus der Ukraine gehören zu den Nachwuchskünstlern, von denen die Kloses noch Großes erwarten.

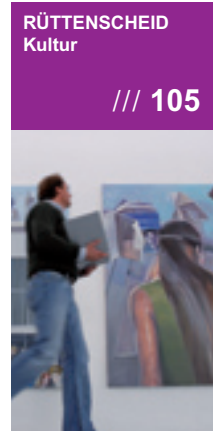
Der zeitgenössischen Kunst einer jungen Malergeneration unter 45 hat sich die *Galerie Kalthoff* in der Sabinstraße verschrieben. Sie kommen bevorzugt von der Düsseldorfer und der Leipziger Kunstakademie, waren Meisterschüler der Maler-Ikonen Gerhard Richter oder Neo Rauch und bilden – oft aus Elementen des Nachkriegsrealismus, des Surrealismus und der Pop-Art – einen neuen wirklichkeitsorientierten Stil, für den es noch keine klare Zuordnung und keinen gültigen Namen gibt, aber eine Menge Lob und Interesse. Matthias Meyer, Peter Rusam und Verena Landau zählen zu den herausragenden Vertretern dieser neuen Avantgarde, die zum Teil seit Jahren bei Jürgen Kalthoff ausstellen. Der Galerist, der schon mehrfach Gespür für einen frischen Wind auf dem internationalen Kunstmarkt bewiesen hat, beteiligt sich an zahlreichen Messen zwischen Köln und Miami, Frankfurt und New

Bilder links: Freunde und Partner: Klaus Kiefer (links), Inhaber der *Galerie KK*, und der ungezähmte Maler Johannes Grützke, der für seinen grotesk überzeichneten Realismus berühmt geworden ist.

Colmar Schulte-Goltz hat sehr genaue Vorstellungen von den zeitgenössischen Werken, die er in seiner Galerie *Kunst-raum* ausstellt.

Monika Klose, die ihre Galerie zusammen mit Ehemann Peter betreibt, bevorzugt figurative Kunstwerke.

Seit dem Umzug findet auch Großformatiges in der *Galerie Obrist am Museum* ausreichend Platz.



Ein frischer Wind weht durch die *Galerie Kalthoff*, die Künstlern mit jungen Ideen breiten Raum gibt.

Bilder von links: Michel Vincent, ein echter Franzose, leitet das *Deutsch-Französische Kulturzentrum*, das im Rahmen seines spannenden Programms auch häufig Ausstellungen präsentiert.

Die *Galerie Heimeshoff*, die jahrzehntelang im Stadtzentrum ansässig war, ist in ihrem neuen Rüttienscheider Domizil schnell heimisch geworden.

York. Unter dem kürzlich gegründeten Label „Quadrat“ erschließt Jürgen Kalhoff gerade eine neue Marktplattform für Fotokunst aus dem Ruhrgebiet. Mit dabei sind Motive der Essener Fotografen Hans Blosssey und Frank Vinken, die direkt auf glänzendes Acryl gedruckt werden.

Ausstellungen veranstaltet auch das *Deutsch-Französische Kulturzentrum* in der Brigittastraße. Nur sind diese Teil eines Kulturprogramms mit Theater-Gastspielen, Vorträgen, Filmen und Konzerten, Literatur- und Chanson-Abenden: ein Paradies für frankophile Kulturfreunde. Das Zentrum gehört zum Französischen Kulturnetzwerk in Deutschland und gibt dreimal im Jahr einen Kulturkalender mit dem aktuellen Programm heraus. Seine Bibliothek verfügt über einen Bestand von rund 20.000 Medien, darunter die größte französischsprachige Comic-Sammlung in Deutschland. Das *Deutsch-Französische Kulturzentrum* wurde in den 50er Jahren mit dem Auftrag gegründet, die Begegnung Deutscher mit der französischen Sprache, Kultur und Lebensart zu fördern. Wenige Jahre nach dem Krieg war das ein Wagnis; dass es heute eine Selbstverständlichkeit ist, dazu hat das Zentrum seinen Beitrag geleistet.

Sehr viel älter als die Kunst, die sie vertritt, ist die *Galerie Heimeshoff*, die 1878 als Geschäft für sakrale Kunst und Kunstgewerbe in der Essener Stadtmitte gegründet wurde. Nach dem Krieg hatte sie 50 Jahre lang auf dem Kennedyplatz ihr Domizil, vor dessen Tür ein männlicher Torso von Waldemar Otto seinen dicken Granitbauch auch kulturell desinteressierten Passanten unübersehbar entgegenstreckte. Als der Vermieter beschloss, seine Räume anderweitig zu nutzen, verkaufte Roger Schimanski den dickbäuchigen Türsteher an Fußballstar Christoph Metzelder, der ihn auf Wunsch seines Onkels in der Borbecker Fußgängerzone aufstellte, und zog 2008 mit seiner *Galerie Heimeshoff* nach Rüttienscheid in die Brigittastraße. Der Schwerpunkt der Galerie bleibt die abstrakte Kunst seit 1945 in all ihren verschiedenen Spielarten wie informelle, konkrete oder gestische Malerei. Roger Schimanski arbeitet überwiegend mit Künstlerinnen und Künstlern zusammen, die sich bereits auf dem Kunstmarkt etabliert haben. Wolfgang Troschke und Henning Kürschner, Anke Erlenhoff, Dirk Hupe und Stefan Pietryga zählen dazu. Die *Galerie Heimeshoff* ist Teil der *Schnittstelle*, einer Art Kulturkooperative, der außerdem die *Baustelle*

– *Schaustelle*, ein temporärer Raum für junge Kunst, und die *Wohngemeinschaft*, ein kunstlastiger Gemischtwarenladen, angehören.

Initiatorin dieses Kreativquartiers ist Brigitte Krieger, Miteigentümerin der Immobilien, Lehrerin im Ruhestand und leidenschaftliche Kunstliebhaberin, -sammlerin und -mäzenin. Sie entwarf das Konzept für *Baustelle – Schaustelle*, das junge individuelle Kunst nicht verkaufen, sondern fördern und ins Gespräch bringen will. Die Nicht-Kommerzialität ist dabei ein wesentlicher Aspekt, denn nur der ausdrückliche Verzicht aufs Geschäft befreit Künstler und Aussteller von Marktgesetzen und gewährleistet die ungebundene Entfaltung kreativer Kräfte. Und genau das ist es, worauf es Brigitte Krieger und ihren Mitstreitern, den jungen Folkwang-Hochschul-Absolventen Patrick Presch und Susanne Elsässer, ankommt: dass die Künstler wenigstens dieses eine Mal ihren schöpferischen Ideen freien Lauf lassen können, ohne gefallen zu müssen. Das weckt Interesse. Die gut besuchten Vernissagen etwa alle sechs Wochen sind keineswegs kunstakademische Geheimzirkel, auch Galeristen und Journalisten

folgen den Einladungen gern. Und der Ausstellungskalender ist für mehr als ein Jahr im Voraus prall gefüllt. Genre-, Stil- oder Medienbeschränkungen gibt es nicht. Lediglich sind die Künstler gehalten, den Raum und seine anspruchsvollen Proportionen in ihre Gestaltungskonzepte einzubeziehen.

Die benachbarte *Wohngemeinschaft* versteht sich als Bindeglied zwischen Kunst und Gewerbe. Der Eckladen lädt zum Stöbern und Staunen ein. Hier findet man ausgefallene Mitbringsel und Ruhrgebiets-souvenirs, individuelle Kleidung und Kleinmöbel für den alternativen Lebensstil, Kinderspielzeuge, Unikate, Handgemachtes mit Witz und Herz auf durchweg hohem Qualitätsniveau. Inhaberin Judith Haselroth arbeitet dabei mit jungen lokalen Gestaltern zusammen, die sich das Vergnügen leisten, eigenwillige Produkte zu entwerfen und in kleiner Auflage für Leute herzustellen, die genau das zu schätzen wissen. Ihr außergewöhnliches Konzept und ihr Mut zum Besonderen brachten Judith Haselroth den *Newcomer-AWARD 2008* des erfolgreichen Kreativ-Festivals *Essens Kreative Klasse* ein.

Bilder von links: Die *Baustelle – Schaustelle* gibt Nachwuchstalenten wie Anne-Kathrin Puchner Gelegenheit, ihre Kunst frei von kommerziellen Zwängen zu zeigen.

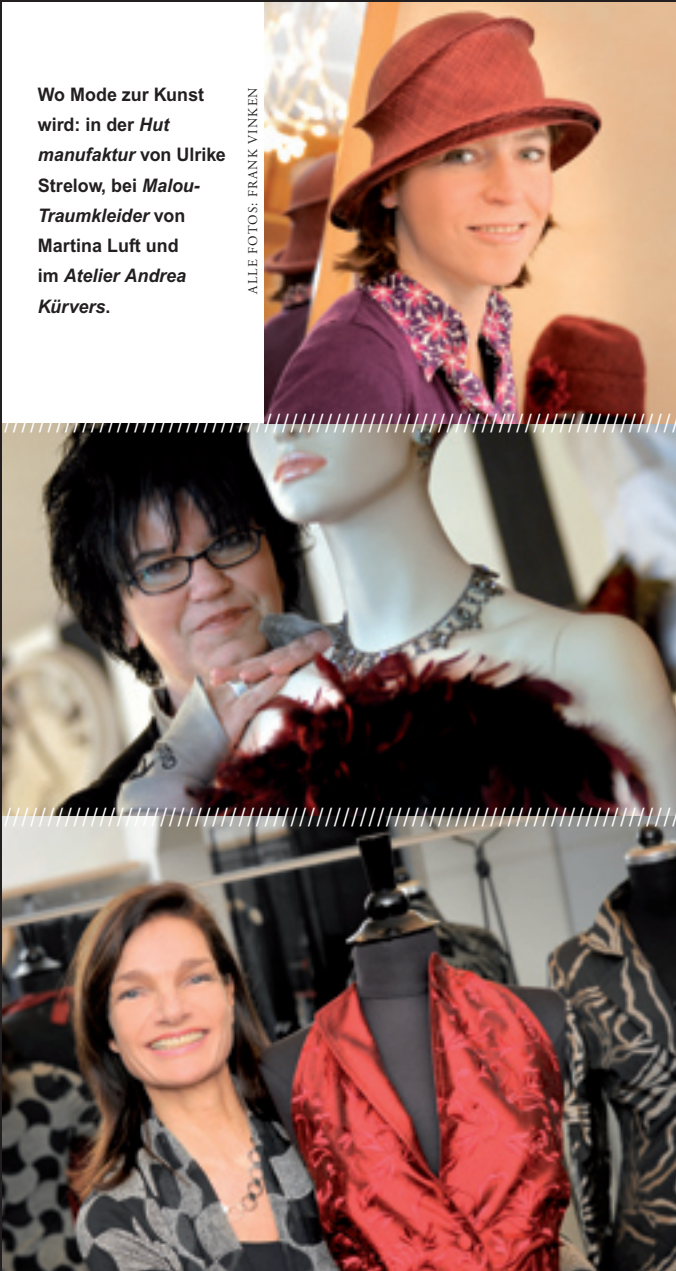
Judith Haselroth, Inhaberin der *Wohngemeinschaft*, bietet in ihrem Laden kunstvoll und kreativ Gestaltetes an.

ALLE FOTOS: FRANK VINKEN



Wo Mode zur Kunst wird: in der *Hutmanufaktur* von Ulrike Strelow, bei *Malou-Traumkleider* von Martina Luft und im *Atelier Andrea Kürvers*.

ALLE FOTOS: FRANK VINKEN



Die Designerinnen entwerfen individuelle Kollektionen, die den Stil und die Persönlichkeit der jeweiligen Kundin vorteilhaft zur Geltung bringen.

Ateliers und Werkstätten

Selbstentworfenes und Handgefertigtes bietet auch Hutmacherin Ulrike Strelow im eigenen Laden an, der *Hutmanufaktur Ulrike Strelow* in der Hedwigstraße. Der einladend dekorierte Geschäftsraum und die höher gelegene Werkstatt dahinter sind durch einen breiten Mauerdurchbruch miteinander verbunden, sodass die eintretenden Kundinnen und die selteneren Kunden die Modistin und ihre Auszubildende häufig am Zuschnei-

detisch oder an der Nähmaschine antreffen. Mützen gegen die Kälte und Strohhüte als Sonnenschutz sind für Ulrike Strelow sozusagen die Pflicht. Die Kür beginnt, wenn für einen bestimmten Anlass und eine besondere Garderobe der stilgerechte Kopfputz gesucht wird. Denn mit der Exklusivität des Ereignisses, etwa einer Hochzeit, eines runden Geburtstags oder eines großen Balls, steigt der Mut der Hutträgerin und ihre Lust am Außergewöhnlichen. Da kommen Straußen- und Hahnenfedern, Bänder und Seidenblumen zum Einsatz. Und Ulrike Strelow passt die Kopfbedeckung den individuellen Wünschen der Kundinnen exakt an. „Der Blaue ist wunderbar, den nehme ich, nur in rot, ein bisschen flacher und mit längeren Bändern...“ Kein Problem. Ulrike Strelow ist eine Meisterin ihres Fachs und für ihre Handwerkskunst und Kreativität schon mehrfach ausgezeichnet worden. Auch im Theater kommen ihre Entwürfe bestens an. Aufträge erhält sie vom *Aalto-Theater* wie vom *Colosseum-Theater*. Blumenmädchen *Eliza Doolittle* und die nubische Prinzessin *Aida* trugen schon Hüte von Ulrike Strelow. Und sie selbst – versteht sich – geht „oben ohne“ allenfalls ins Bett.

Eine perfekte Ergänzung zur individuellen Kopfbedeckung findet die Kundin nur ein paar Häuser weiter bei *Andrea Kürvers* am Rütterscheider Platz. Die Mode-Designerin entwirft zweimal im Jahr – Anfang Februar und Anfang September – neue Kollektionen, die durch wertbeständige Eleganz und klare Linien mit wohl dosierten originellen Akzenten geprägt sind. Klassisch bedeutet hier nie langweilig und ausgefallen nie lächerlich. Andrea Kürvers, die sich selbstständig machte, weil sie ihren eigenen Stil verwirklichen wollte, erlaubt sich auch nach 20 Jahren keine Nachlässigkeiten bei der Material- und Verarbeitungsqualität. Alles muss stimmen – so wie der Sitz ihrer Kostüme und Hosenanzüge, Abendkleider und Mäntel. Die Kundin sucht sich ihr Lieblingsmodell aus, und dann wird es ihr auf den Leib geschneidert. Zufrieden mit sich ist Andrea Kür-



vers dann, wenn die Kundin ihren Laden sichtlich glücklicher verlässt, als sie ihn betreten hat.

Martina Luft entwirft ihre *Malou-Traumkleider* in der Emmastraße für glanzvolle Momente und große Auftritte, ob vor dem Brautaltar, auf dem Weihnachtsball oder dem Münchener Oktoberfest. Dort haben einige ihrer Kundinnen mit dem *Dirndl aus dem Ruhrgebiet* Furore gemacht. An dem Festival *Essens Kreative Klasse* beteiligte sich die Designerin im letzten Jahr mit der Eigenkreation *Bergmannsbraut* und in diesem Jahr mit der Ausstellung *Rockstars*, in der sie berühmte Outfits wie dem von Diana Ross bei dem Song *Reach out, I'll be there* in einer selbst geschneiderten Neuauflage präsentierte. Was frau sich auch erträumen mag, ob sie aussehen möchte wie Scarlett O'Hara, Verona Pooth oder Lady Gaga oder ob sie einfach ihre Schokoladenseiten zur Geltung bringen möchte, Martina Luft verwandelt den Traum in raschelnde Seide und knisternden Tüll und bietet als Sahnehäubchen noch die passenden Accessoires und professionelle Fotos von Traumkleid und Trägerin an.

Mode- und Kunst-Ateliers sowie Werkstätten gibt es in Rütterscheid in großer Dichte. Ihre genaue Zahl dürfte niemandem bekannt sein. Rund 30 von ihnen beteiligen sich an der *Kunstspur*, die das Kulturbüro der Stadt Essen einmal jährlich veranstaltet. An zwei Wochenenden im September öffnen Künstler und Designer ihre Türen, um Besucher zuzugucken und sich Löcher in Leinwand und Stoffbahn fragen zu lassen. Die Begeg-

nung zwischen Kunstschaffenden und –schauenden unterstützt das Kulturbüro mit organisatorischer Vorbereitung, Öffentlichkeitsarbeit und wegweisenden Falbblättern.

Skulpturenpark

Der größte Kunstschauplatz Rütterscheids und der Stadt Essen aber ist Teil des öffentlichen Raums und braucht weder Vernissagen noch Finissagen, weder Kuratoren noch Museumswärter, die Körperkontakt zwischen der Kunst und ihren Bewunderern mit der Macht uniformierter Autorität zu verhindern trachten. Im *Grugapark*, wo neben landschaftsgestalterischen Kunstwerken auch solche der Bildhauerei zu entdecken sind, ist Anfassen erlaubt, was sehr zur Popularität der über 40 Stahl-, Stein- und Bronzeplastiken beiträgt, darunter Werke berühmter Bildhauer wie Henry Moore. Viele Essener haben selbst als Kinder auf einem der Pferde von Philipp Harth gesessen und heben heute schon ihre Enkel auf deren blankgerutschte bronzene Rücken. Das verbindet. Auch *Grugapark*-Besucher, die nicht zum Stammpublikum der Museen gehören, würden die Kunstwerke nicht missen wollen. Die weitaus meisten Plastiken sind menschliche und tierische Gestalten in naturalistischer oder stilisierter Darstellungsweise, deren hoher Wiedererkennungswert die Betrachter angenehm berührt, ihr Interesse oder ihre Anteilnahme weckt und zum Nachdenken über den intendierten Stimmungsausdruck anregt. Eine sorgsame Standortwahl schafft darüber hinaus Bündnisse zwischen Natur, Gartenarchitektur und Kunst. Teils präsentieren sich die Plastiken im Mittelpunkt freier Flächen, teils wollen sie – halb verborgen hinter grünender und blühender Pracht – gesucht und gefunden werden. Nur das kostbarste Objekt der *Grugapark*-Sammlung, *Das Gebet* von Auguste Rodin, nimmt den besonderen Schutz der Orangerie in Anspruch. Der Torso des renommierten französischen Bildhauers, eines Wegbereiters der Moderne gegen Ende des 19. Jahrhunderts, könnte ebenso gut im *Museum Folkwang* stehen.



Der große Geist von Alfred Hrdlicka gehört zu den bedeutenden Steinskulpturen, die den *Grugapark* in ein Freilichtmuseum verwandeln.

RÜTTENSCHIED
Kultur

/// 109

Bild oben links: Die Malerin Andrea Rathert-Schützdeller arbeitet im Girardet Haus. An den Tagen der offenen Ateliers, der *Kunstspur*, lässt sie sich gern von Besuchern über die Schulter gucken.

Der britische Baumeister David Chipperfield (Mitte) hat für die weltbekannte Folkwang-Sammlung ein zukunftssicheres Haus geschaffen, das sich gegen jeden Zeitgeist behaupten wird. Glücklich mit der ebenso schlichten wie anspruchsvollen Architektur sind (von links) Essens Oberbürgermeister Reinhard Paß, Museumsdirektor Hartwig Fischer, die Leiterin der Fotografischen Sammlung Ute Eskildsen und der 96-jährige Berthold Beitz, der als Kuratoriumsvorsitzender der *Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung* die Alleinfinanzierung des Museumsneubaus beschlossen hat.

Bilder unten: Der *Hutladen* zeigt ein typisches Motiv aus der rheinischen Expressionisten August Macke. Das Gemälde aus der Folkwang-Sammlung entstand 1914. Im Folkwang-Neubau kommt endlich auch die bedeutende Sammlung des Deutschen Plakat-Museums zur Geltung. Zwei Beispiele: *Frank Zappas Mothers of Invention* von Georg Kieser, 1968, und *Jazz* von Reinhard Pietrass, 1985.

FOTO: FRANK VINKEN



Museum Folkwang im neuen Haus

Die Eröffnung des Museumsneubaus ist eins der großen, europaweit beachteten Ereignisse im Kulturhauptstadtjahr 2010. Endlich erhält die Sammlung mit ihren Schwerpunkten *Klassische Moderne* und *Kunst nach 1945* Ausstellungsräume, die ihrer internationalen Bedeutung angemessen sind. Möglich wurde das aufgrund einer Millionen-Spende der *Al-*

fried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung und ihres Kuratoriumsvorsitzenden *Berthold Beitz*. Nach einem internationalen Architekturwettbewerb entschied man sich für den Entwurf des britischen Baumeisters David Chipperfield, der in einer Rekordbauzeit von nur zwei Jahren realisiert wurde. Das neue Haus greift die Architekturprinzipien des denkmalgeschützten Altbaus von 1960 auf, der mit seiner formalen Sachlichkeit und materialen Transparenz oft als einer der schönsten Museumsbauten der Nachkriegszeit bezeichnet wurde. Aus sechs Baukörpern mit glaskeramischen Außenwänden und vier Innenhöfen bildete Chipperfield eine kongeniale Ergänzung dieses Altbaus, ohne dessen Autonomie einzuschränken. Das großzügige Raumangebot ermöglicht nicht nur die adä-

FOTO: MUSEUM FOLKWANG



FOTO: FRANK VINKEN



quate Präsentation auch der *Grafischen* und der hochangesehenen *Fotografischen Sammlung*, sondern darüber hinaus die Integration des *Deutschen Plakatmuseums*, das mit 350.000 Exemplaren über eine der wichtigsten und umfangreichsten Plakatsammlungen in Europa verfügt. Alle für Besucher zugänglichen Räume einschließlich der Bibliothek, der Buchhandlung, des Lese- und des Vortragssaals, des Museumsshops und des Cafés befinden sich auf einer Ebene, die von der Bismarckstraße her über eine breite Freitreppe erschlossen wird. Durch diese Verlegung des Eingangsbereichs öffnet sich das neue Museum nach Rüttensteid und zur Innenstadt. Räumlich und programmatisch näher gerückt ist nach der Museumserweiterung das nun direkt benachbarte *Kulturwissenschaftliche Institut NRW* (KWI). Es fördert als interuniversitäres Forschungskolleg den weltweiten geisteswissenschaftlichen Austausch und leistet mit allgemeinbildenden Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen viele fundierte Beiträge zum Rüttensteider Kulturleben. Museum und KWI wollen als Kulturcampus wahrgenommen werden und planen gemeinsame Veranstaltungsreihen für ein größeres Publikum.

Kultur und Wirtschaft

Vor den Toren des Grugaparks treffen Kultur und Wirtschaft zusammen: die *Grugahalle* und die *Messe Essen*. Nun kann man durchaus sagen, für dieses Zusammentreffen bedürfte es der Messe nicht, da das, was in der Grugahalle vonstatten gehe, Kulturwirtschaft sei. Stimmt, aber dafür ist der Westflügel

der Messehallen Kultur pur. Entstanden nach Entwürfen des Mailänder Kult-Architekten und Designers Mario Bellini und des Nachts edel illuminiert, birgt der Bau in seinem Inneren das größte Glaskunstwerk Europas, das Fensterbild *Energie*, das der weltbekannte Künstler Jörg Immendorff geschaffen hat.

Architektonisch ist auch die *Grugahalle* von 1958 mehr als nur ein multifunktionaler Zweckbau. Wegen ihrer markanten asymmetrischen Tribünenflügel „Schmetterling aus Beton“ genannt, hat die Veranstaltungshalle stadtbildprägenden Charakter. In ihren Glanzzeiten sind die Beatles und die Rolling Stones in der *Grugahalle* aufgetreten, und der legendäre *Rockpalast* mit Musikgiganten wie Santana und The Who, Greatful Dead und Van Morrison wurde zwischen 1977 und 1986 von hier aus in alle Welt übertragen. Millionen Fans hörten jedes Mal mit Herzklopfen die Ankündigung: „German television proudly presents ...“ Heute haben die Konzerte der Mega-Stars vor allem von der anderen Seite des Atlantiks Dimensionen, die die *Grugahalle* sprengen würden. Aber im mittleren Segment des Unterhaltungsgeschäfts ist sie nach wie vor eine Top-Adresse.

Auf der Bühne stehen heute beispielsweise der Deep Purple-Keyboarder John Lord, der Bassist der Rolling Stones, Bill Wyman, oder Tommy Emmanuel, Gitarrist bei Tina Turner, der auf der Abschlussfeier der Olympiade in Sydney vor einem Millionen-Publikum sang und spielte. Für die *Grugahalle* verpflichtet wurden diese Showgrößen von den Rüttensteider Gastronomen Igor Albanese, Betreiber des *Leonardo*,

René Grohnert (links), Leiter des *Deutschen Plakat Museums*, freut sich über die großzügigen Präsentationsflächen im neuen Haus der Kunst.



FOTO: FRANK VINKEN

Die *Grugahalle* ist seit über 50 Jahren Austragungsort für Veranstaltungen aus den Bereichen Musik, Show, Sport, Politik und Wirtschaft.



Bilder von links:
Igor Albanese (links)
und Hannes Schmitz
sind als Musikveran-
stalter und Gastro-
nomen gleicherma-
ßen erfolgreich.

Gut, dass es bei
Thies im Girardet
Haus schalldichte
Proberäume
gibt. Hier kann jeder
klein anfangen.

**Peter Thies ist Grün-
der und Geschäfts-
führer des Kulturhaus
Rhein-Ruhr. Dazu
gehört auch die
Musikschule Thies,
die größte deutsche
Musikschule in
privater Trägerschaft.**

**Der Architekt und
Kulturveranstalter
Viktor Seroneit
trommelt schon seit
Jahren für die
Rechte der Kinder.**

und Hannes Schmitz, Inhaber von *Ego-Bar* und *Schmitz – wohin sonst*, die sich als Geschäftsführer der Veranstaltungsagentur *albanese music* zusammen geschlossen haben. Hannes Schmitz hat sich als engagierter Förderer der Essener Musikszene schon längst einen Namen gemacht. Er war der Erste, der vor fast 30 Jahren in Rüttenscheider Lokalen Live-Musik geboten hat, und ist mit seinen Kneipen-Konzerten heute immer noch einer der Erfolgreichsten. Im Musikzelt vor dem *Jagdhaus Schellenberg* inszenierte er unvergessene Sessions u. a. mit Chris Barber und holte Jazz-Legende Dave Brubeck in die Weststadthalle. Igor Albanese, der zu mediterranen Köstlichkeiten regelmäßig feinste Jazz-Häppchen im *Leonardo* serviert, ist selbst von Beruf Musiker und vertritt im Veranstaltungsbereich einen kompromisslos hohen Qualitätsanspruch. Die gemeinsame Agentur vermittelt Musiker aller Stilrichtungen – „Hauptsache gut“ –, organisiert Veranstaltungen, etwa die *Groove Night im Landgericht*, und gibt eigene Musikproduktionen wie die mehrteilige Reihe *Leonardo Barmusik* als CD heraus.

Jeder große Musiker hat irgendwann mit einem kleinen Ton aus einer Trompete, Geige oder Gitarre angefangen. Solche hoffnungsvollen Anfänge bis zur späteren Anerkennung professionell zu begleiten ist Sache der *Musikschule Thies* im *Girardet Haus*. Mit über 4.000 Schü-

lerinnen und Schülern an acht Standorten im Rhein-Ruhr-Gebiet ist sie die mit Abstand größte deutsche Musikschule in privater Trägerschaft. 2003 firmierte die Musikschule um und ist heute ein Teilbereich des *Kulturhaus Rhein-Ruhr*, das unter seinem Dach noch viele weitere „Spielplätze“ vereinigt. Vor allem ist das Kulturhaus im Offenen Ganztag an Grundschulen und bei der Umsetzung des Landeskulturprogramms *Jedem Kind ein Instrument (JeKi)* aktiv, ebenso wie an weiterführenden Schulen mit Instrumentalunterricht und Orchestergründungen. Im *Girardet Haus* betreibt das *Kulturhaus Rhein-Ruhr* außerdem eine große Musikalienhandlung und – was eine Rarität ist – einen Reparatur-Service für alle Instrumente. Und an lokale Bands vermietet es schalldichte Proberäume – damit nicht die 100. Wiederholung desselben Septakkords die Nachbarn in den Wahnsinn treibt.

Über dieses Stadium sind die Musiker, die den *Jazz Pott* gewinnen, schon eine Weile hinaus. Diese Auszeichnung vergibt alljährlich der Rüttenscheider Architekt und Statiker Viktor Seroneit, im Nebenberuf Kulturveranstalter, Moderator, Musikproduzent und Gründer des *Plakat Kunst Hof Rüttenscheid*. Seit einem Vierteljahrhundert lädt er zu einem politischen Stammtisch ein, den sich niemand gern entgehen lässt, der in der kommunalen Kultur- und

Wirtschaftspolitik, in der Stadtplanung und -entwicklung ein Wörtchen mitzureden hat. Denn hier werden durchaus Weichen gestellt, Entscheidungen vorbereitet, Allianzen geschlossen. Viktor Seroneit versteht sich, obwohl er in Essen wohnt und an Rüttenscheid hängt, als Ruhrbürger, und es liegt ihm viel daran, den Zusammenschluss der Städte zur Metropole Ruhr voranzutreiben. Dieses Ziel verfolgte er bereits 1987, als so etwas wie eine „Metropole Ruhr“ formal und inhaltlich einer fernen Utopie gleichkam, mit einer Sternfahrt aller Ruhrgebietsbürgermeister. Viktor Seroneit verbindet, vermittelt, schafft Gemeinsamkeiten. So auch mit seinem internationalen Plakatwettbewerb, der seit 1996 im Zeichen des Kinderschutzes steht. Unter dem Titel *Kinder sind der Rhythmus dieser Welt* wurde aus dem Wettbewerbsthema eine Initiative für die Stärkung von Kinderrechten, die alle Ruhrgebietsbürgermeister als Paten unterstützen. Die Aktion, mit der Viktor Seroneit die meiste Aufmerksamkeit auf den Kinderschutz lenkt, heißt: *Wir trommeln für Kinder*. Denn das ist wörtlich gemeint. Hunderte Kinder nicht nur im Ruhrgebiet, sondern auch in europäischen Partnerstädten werden mit Trommeln ausgestattet und bringen bei passender Gelegenheit – so am Weltkindertag – ihr Anliegen lautstark zu Gehör. Daneben bleibt jedoch das Plakat Viktor Seroneits bevorzugtes Medium. Sicher

trägt seine Freundschaft mit Feliks Büttner, der Auge und Kussmund des *Kreuzfahrtschiffes AIDA* entworfen hat, dazu bei. Der erfolgreiche Rostocker Grafiker hat sich im *Plakat Kunst Hof Rüttenscheid* ein Zweitatelier eingerichtet und hier auch unübersehbar seine gestalterischen Spuren an den Hofwänden hinterlassen. Seit 1995 ist Viktor Seroneit Vorstandsmitglied im *Deutschen Plakat Forum e. V.*, dem Förderverein des *Deutschen Plakat Museums*, dessen Schätze jetzt erst, unter dem Dach des neuen *Museum Folkwang*, wirkungsvoll zur Geltung kommen können.

Die Preisträger des Seroneitschen *Jazz Pott* werden übrigens in der *Philharmonie* geehrt. Zwar liegt das hochrenommierte Stadtgarten-Ensemble aus *Aalto-Theater*, „Opernhaus des Jahres“ 2008 im deutschsprachigen Raum, und *Philharmonie* im Saalbau, ausgezeichnet für das „Beste Programm der Saison 2007/2008 in Deutschland“, auch bei großzügigster Grenzauslegung nicht mehr so ganz in Rüttenscheid, aber immerhin auf dem Weg dorthin. Und wer nach einem fulminanten Opern- oder Konzertvortrag das Haus der hohen Kultur verlässt und die Huyssenallee stadtauswärts schlendert, der läuft direkt der quicklebendigen Rüttenscheider Gastro-Szene in die Arme – und wird den Abend am Ende rundherum gelungen finden.

**RÜTTENSCHIED
Kultur**

/// 113

**Plakat von
Nikolas Troxler,
12. Jazz Pott 2009**

